



Schwarzenberger Anzeiger

Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Schwarzenberg und Umgegend

Geschäftsstelle Schwarzenberg: Markt 2.
Fernruf Amt Schwarzenberg Nr. 3316.
Verlagspreis: Die 2-geschaltene Anzeigenliste über deren Anzahl 10 Pf.

Eindrücke vom Plattener Heimatfest.

Aus Lokalkreisen des „E. V.“ wird uns folgende Schilderung von Heimatfesten in der Tschechoslowakei mit der Bitte um Aufnahme zur Verfügung gestellt.

Auch wir wollten das Plattener Fest mit begehen und unternahmen deshalb einen Radausflug nach Johannegeorgenstadt. Unterwegs wurde in Breitenbrunn Kost gemacht. Man fragte nach unserem Ziel. „Wir wollen zum Bergfest nach Platten.“ „Was, Sie wollen a Ihr Geld nüber noch Platten schaffen?“ Ob diese Antwort berechtigt war? Etwas beschämt fuhren wir weiter nach Johannegeorgenstadt.

In Johannegeorgenstadt wurden die Räder eingestellt, und auf Schulters Klappen ging's weiter. Unterwegs begegneten uns immer wieder Gesellschaftsombusse, alte Wagen, die zwischen Johannegeorgenstadt und Platten pendelten. Es waren tschechische Kraftwagen, die für ein „Taschengeld“ von 35 Pfg. unsere Landsleute in das „gelobte“ Land Böhmen beförderten. Ob die Passagiere nach dieser anstrengenden Fahrt — man stelle sich eine Straße vor voll von Schlaglöchern, auf der ein beinahe historisch gewordenes Fahrzeug, genannt „Omnibus“, dahinhoppelt — mit heißen Gliedern glücklich in der Bergstadt landen werden? Dieses Problem bereitete uns einige Sorgen. Jedenfalls fühlten wir lebhaftes Mitleid für die armen Mitfahrer.

Mittlerweile waren auch wir in Platten angekommen. Da kam auch schon ein Herr auf uns zu: „Hab'n schon a Abzeichen?“ „Nein“. Er steckte uns ein solches an: 400 Jahrefeier Bergstadt Platten 1932. „Kostet?“ „7 Kronen“. „Wir möchten mit deutschem Geld bezahlen.“ Antwort: „Da machts 90 Pfg.“ Zufällig steht hinter uns der Vater meines Freundes, der macht den Abzeichenverkäufer darauf aufmerksam, daß er nur 85 Pfg. bezahlt habe, denn 1 Krone — 12 Pfg. 1 Krone — 84 Pfg. Antwort: „Na bezahlt's 85 Pfg.“

Nachdem wir dieses Geschäft nun glücklich abgeschlossen haben, überkommt uns doch ein leises Murren: Der hohe Eintritt und außerdem noch dabei beschwindelt werden? Sind wir Deutsche denn nur dazu da, den Tschechen die Taschen zu füllen? Dies war unser erster Eindruck vom Bergfest in Platten!

Überall herrscht Hochbetrieb! Die Straßen prangen in buntem Schmuck und sind voller Menschen — wohl meistens Reichsdeutsche, wie wir aus der Sprache schließen. Die Feuerwehr der ganzen Umgegend hat mit Sellen abgesperrt, damit der Verkehr einigermaßen geregelt ist. Wir drängen uns durch die Massen zum Marktplatz.

Wir warten auf den Festzug, den wir uns ansehen wollen. Doch auch hier wieder eine ganz raffinierte Geldschneiderei! Auf den Holzgerüsten, welche für die Kapellen, die später hier Konzert spielen sollen, errichtet sind, können Zuschauer den Festzug gegen Zahlung von 50 Pfg. beobachten! In den Häusern verlangen die Leute 2 bis 3 Mk. dafür, wenn jemand von ihrem Fenster aus fotografieren will!

Endlich kommt der Festzug. Er zeigt uns in bunten Bildern die Geschichte der Stadt, gibt uns Einblick in Industrie und Gewerbe usw. Genaueres darüber wurde ja bereits im „E. V.“ veröffentlicht.

Anschließend kehren wir in einem bekannten Hotel ein. Doch auch hier muß man die Feststellung machen, daß das billige Bier und Essen, von dem man bei uns so gern redet, eben auch nur eine Täuschung ist. Für ein Glas Bier — Einfaches, kein Pilsner — bezahlen wir 30 Pfg. Dem Geschmack nach zu urteilen, dürfte es höchstens 10 Pfg. kosten. Die gleiche Beobachtung hat ein Freund gemacht, den wir in Platten treffen. Er ist wirklich ein Bierkenner und ist ganz erbozt über das Plattener Getränk. Er erinnert uns an jene Mahnung: „Trinkt einheimische (deutsche) Biere!“

Und das „billige“ Essen! An einer Reklametafel lesen wir: „Eine Portion Prager Gans — billig — 1.50 RM.“ Wenn wir allein im Gasthause wären, würden wir uns den Spaß machen und hinter „billig“ einige Fragezeichen setzen oder dieses Wörtchen in „teuer“ umwandeln. In unserem lieben Vaterland gibts überall dieselbe Portion für das gleiche Geld, wohl auch noch etwas appetitlicher zubereitet. Die anderen Speisen

können wir auch nur als teuer bezeichnen, ganz abgesehen davon, wie sie zubereitet werden.

Nachdem wir uns das böhmische Bier haben „schmecken“ lassen, kehren wir zum Festplatz zurück und kaufen uns an einer Bude schnell noch ein Paar „Warme Bütschen“. Wir müssen aber feststellen, daß sie nicht warm, sondern noch ziemlich roh und kalt sind. In den anderen Buden ist es auch nicht anders. Was würde bei uns dahelms das Publikum sagen, wenn man ihm auf einem Volksfeste solche Waren anpreisen wollte?

Rum ist aber das Maß voll! Los geht's nach Johannegeorgenstadt!

Unterwegs denken wir noch einmal über das Erlebte nach. Eben will ich zu meinem Freunde sagen: „Man sollte die Tschechoslowakei überhaupt nicht besuchen.“ Doch da erinnere ich mich daran, daß gerade in Platten und dem zu Böhmen gehörigen Grenzsaum viele Deutsche wohnen. Und gerade an dem heutigen Festzug konnte man erkennen, wie fest noch das Deutschtum in diesem Städtchen verwurzelt ist.

Doch wenn man schließlich bedenkt, daß gerade jetzt hinter allem der tschechische Staat steht, der letzten Endes der Macher von allem ist, so muß man doch etwas zurückhaltend sein. Von dem Gelde, das die vielen deutschen Reisenden — den Tschechen würde es nie und nimmer einfallen, unser deutsches Vaterland zu besuchen — nach der Tschechoslowakei — die unserem Vaterlande bestimmt nicht sonderlich hold gesinnt ist — bringen, fließt doch ein erheblicher Prozentsatz in die tschechische Staatskasse. Und wenn wir in Johannegeorgenstadt ein ehrenwerter Handwerker sagte: „Da drüben (in Breitenbach) die Häuser haben die Tschechen von unserem Gelde erbaut“, so ist das nur allzu richtig. Es sollte uns als Mahnung dienen.

Möchten wir doch recht einmal unsere lieben Landsleute an den Grenzpfählen unterhalten! Diese verdienen in erster Linie unsere Hilfe, und sie müssen es uns bitter übernehmen, wenn wir an ihnen vorüber in das Ausland gehen.

Ubi patria — ibi bene!

Alle Kalender aufheben.

Jeder, der in die Lage kommen kann, in einen Prozeß verwickelt zu werden, tut gut, sich von jedem Jahre einen Kalender aufzuheben. Es kommt häufig vor, daß ein u. U. Jahre zurückliegender Tag in einem Prozeß bedeutsam wird. Es ist dann sehr nützlich, wenn man feststellen kann, um welchen Wochentag es sich handelt, ob dieser Tag vielleicht ein Festtag war usw. Möglicherweise kann man dann auch die bestimmte Aussage eines unangenehmen Zeugen erschüttern, der sich angeblich aller Einzelheiten genau entsinnt, aber dann auf Befragen plötzlich nicht in der Lage ist, nähere Angaben darüber zu machen, an welchem Wochentage sich der Vorfall ereignete. Die Mühe ist gering und macht sich oft gut bezahlt.

Der erste Cocktail.

„Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das auch Flüssigkeiten zu sich nimmt, ohne durstig zu sein, weil er sie einfach als Nahrung empfindet.“ Dieser weisheitsvolle Satz, der über jeder Bar hängen sollte, stammt aus der Feder des Kapitän's Remiton, der mit Fug und Recht als Erfinder des ersten Cocktails gelten darf und der schon vor 120 Jahren auch ein sehr nützliches Büchlein über „Mixturen und Composita, die der Seele wohlthun“ verfaßt hat, das kürzlich in Madrid aufgefunden wurde. In dem Büchlein wird erzählt: Die Freigatte „La Atrevida“ befand sich gerade mit vollen Segeln auf der Fahrt nach der Insel Juan Fernandez. Die Stimmung an Bord war in der Vorfreude auf die baldigen Abwechslungen des Hafenlebens äußerst fidel. Nur der Kapitän selbst lief mit umdüsteter Miene umher und starrte stundenlang aufs Meer, um dann plötzlich in seiner Kabine zu verschwinden und sich dort einzuschließen. Dann hörte man ihn mit Gläsern hantieren und leise fluchen. Der Zustand des alten Seebären wurde immer rätselhafter, bis sich eines Tages das Geheimnis unversehrt aufklärte, als er lachend die Kajitentreppe heraufpolsterte, in der Hand einen Becher mit einer rubinfarbene und aromatisch duftenden Flüssigkeit schwingend: Der erste Cocktail war der Welt geschenkt worden.

Garbenleser in.

Gemälde von Joseph Vata.



Auch bei uns im Erzgebirge ist die Getreideernte nun bald vorüber. Selbst die Söldner läßtlen sich in diesen Wochen härter als sonst den Landleuten verbunden. Not und Sorge haben die alte Weisheit wieder zu Ehren kommen lassen, daß die Landwirtschaft die eigentliche Grundlage unserer gesamten Wirtschaft und eine der wertvollsten Quellen unseres Volkstums ist.

Kaiserhof

Mittweida-Markersbach.
Sonntag, den 21. und Montag, den 22. August
Vogelschießen
(Volksfest)
mit Plachbelustigungen für jung und alt.
Freundl. laden ein. Familie Johannes Richter.

Gasthof Förstel, Langenberg

Sonntag, den 21. August:
Großer Dahlien-Ball
gepflegt von unserer beliebten Tanzport. Kapelle.
Neuzeitl. Schlager. Anfang 5 Uhr. Tanz frei!
Damen 40 Pfg., Herren 50 Pfg.
Freundl. laden ein Familie Wehlan u. die Kapelle.

Für den Garten!

Korbmöbel extra billig, Sonnenschirme, Gartentische aus Holz, Liegestühle, Hängematten — Roller — Subräder, Kinderwagen — Stubenwagen, Sportwagen.
Größte Auswahl! Niedrigste Preise!
Korbwaren — Kinderwagenhaus
Paul Hilarius, Schwarzenberg
Badstraße 2 (Kellerberg)

Gar. reiner Blütenhonig

das Pfund 1,20 RM., bei Postkoll 1,10 RM.
Größere Posten nach Vereinbarung
Ab hier ausschl. Verpackung.
Freiherr Marschall von Bieberstein, Sommerfeld (Osthavelland).

Sonnabend, d. 20. August 1932, 8—2 Uhr:

Schreibmaschinen-Verkauf
Gelegenheitskauf von 60.— RM an

gebrauchte, gut aufgearbeit. Contia, Ideal, Mercedes Kappel, Kl.-Stoewer, Orga-Priv. Adler usw. Günst. Gelegenheit! Garantie! Teilzahlung gestattet.

Büro-Lang Schwarzenberg
Markt (neben Café Leonhard)
Fernsprecher 2502.

Vermessungs- und technisches Büro
Walter Rink
Ing. u. bauleitender Landmesser
Schwarzenberg, Sa.
Am Hofgarten 2
Ruf 3423

EISU-Betten
Stahl- u. Holz-Polster-Betten
Küchen- u. Kinderbetten, an
jedem Festtage. Ruf 7.
Kornmarktstraße 10a/12a

